

Orte des Gestapoterrors im heutigen Niedersachsen

Antrag der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (SnG) in Kooperation mit der Technischen Informationsbibliothek (TIB)

Geplante Projektlaufzeit: 1.10.2020 - 30.9.2022 (24 Monate)

Zusammenfassung des Forschungsvorhabens

Im Mittelpunkt des Forschungsvorhabens stehen die Orte des Gestapoterrors im Bereich des heutigen Landes Niedersachsen. Die damaligen Dienstsitze und Haftstätten sollen erstmals flächendeckend als integrale Faktoren der Gestapotätigkeit untersucht werden. Zeitlich orientiert sich die Untersuchung von Standorten und Infrastruktur an den Phasen der Organisations-, Personal- und Aufgabenentwicklung der Gestapo im Bereich des heutigen Landes Niedersachsen. Räumlich werden die im Laufe der Zeit wechselnden Orte des Gestapoterrors digital kartiert und zu einem virtuellen Gerüst zusammengefügt. Anhand dieser raumzeitlichen Matrix werden sowohl neue Erkenntnisse generiert als auch existierende Wissensbestände aufbereitet. Als kulturelles Erbe Niedersachsens werden dabei insbesondere Gedenkstättenensammlungen und themenspezifische Archivbestände erschlossen und erforscht, ferner auch Baudenkmale. Die Forschungsergebnisse werden auf der Website des Projekts öffentlich zugänglich gemacht, die darüber hinaus auch Anknüpfungspunkte für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit bietet. Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, zu deren Auftrag auch die Erforschung der nationalsozialistische Verfolgungspolitik zählt, kooperiert dabei mit der Technischen Informationsbibliothek, die auf die digitale Erschließung und Aufbereitung von Daten und deren freie Zugänglichkeit spezialisiert ist.

Antrag

Forschungsgebiet

Im Fokus des Forschungsprojekts „Orte des Gestapoterrors im heutigen Niedersachsen“ steht die Standortfrage als integraler Bestandteil der Gestapotätigkeit. Zur Organisations-, Personal- und Aufgabenentwicklung der politischen Polizei des Nationalsozialismus treten somit Standorte und Infrastruktur als neue Untersuchungsfelder hinzu.

Der Gestapo gelang es auch im Bereich des heutigen Landes Niedersachsen, ihre Unterlagen kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs weitgehend zu vernichten. Insbesondere Nachkriegsermittlungen und Parallelüberlieferungen ermöglichen die Rekonstruktion ihrer Tätigkeit: Zu den Aufgaben der Gestapo zählte es, politische Gegner*innen zu verfolgen und Dissens zu unterdrücken, die Grenze an der Nordsee und zu den Niederlanden zu überwachen, den staatlichen Antisemitismus und Rassismus durchzusetzen,

und schließlich Sicherheit zu gewährleisten und die Kriegswirtschaft aufrecht zu erhalten. Für ihre Tätigkeit brauchte die Gestapo nicht nur eine geeignete Organisationsstruktur und geschultes Personal, sondern auch passende Standorte und eine moderne Infrastruktur. Als Standortfaktoren kommen, über die Lage und die Ausstattung der Dienstsitze und Haftstätten hinaus, die Nachbarschaft zu anderen staatlichen oder kommunalen Einrichtungen und zu Wirtschaftsbetrieben, sowie die Verkehrs-, Fernmelde- und Postverbindungen in Betracht. Diese Aspekte der räumlichen Präsenz der Gestapo sollen für den Bereich des heutigen Landes Niedersachsen untersucht und in digitaler Form kartiert und dokumentiert werden.

Die Übersicht über den Aufbau der Gestapo sowie ihre Dienstsitze und Haftstätten soll chronologisch in vier Phasen gegliedert werden:

Die politische Polizei des Nationalsozialismus war in ihrer Aufbau- und Konsolidierungsphase von 1933 bis 1936 Sache der Länder. Im heutigen Niedersachsen handelte es sich flächenmäßig weit überwiegend um Preußen, hinzu kamen Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg-Lippe. Für diese vier verschiedenen Herrschaftsbereiche und Verwaltungseinheiten soll die Tätigkeit der Gestapo im heute niedersächsischen Bereich insbesondere hinsichtlich ihrer Standortwahl komparativ untersucht werden. Zusätzlich zu den politisch-administrativen Verschiedenheiten kennzeichneten den Bereich des heutigen Landes Niedersachsen erhebliche landschaftliche und wirtschaftliche Unterschiede, mit denen sich die Gestapo über die erste Phase ihrer Tätigkeit hinaus auseinandersetzen musste: Das Küstengebiet einschließlich der Inseln, der Grenzbereich zu den Niederlanden sowie das heutige mittlere und südliche Niedersachsen mit einerseits landwirtschaftlich, andererseits zunehmend industriell geprägten Regionen stellten die politische Polizei des Nationalsozialismus vor äußerst vielfältige Aufgaben.

Die relative Eigenständigkeit der politischen Polizei in den Ländern endete im Juni 1936 mit der sogenannten Verreichlichung der Gestapo. Umstrukturierungen führten zur Schließung von bisherigen Standorten und zu neuen Unterstellungsverhältnissen bei gleichzeitigem Zuwachs an Personal. Indem sie neue Dienstsitze bezog, löste die Gestapo sich ab Mitte 1936 vielerorts auch räumlich aus den Behörden heraus, zu denen sie zuvor gehört hatte.

In den folgenden drei Phasen waren für die Gaue Weser-Ems, Süd-Hannover – Braunschweig und Ost-Hannover die Staatspolizei-Leitstellen in Hannover, Hamburg, Bremen und Münster in wechselnden Konstellationen zuständig. Die Leitstellen in Hamburg, Bremen und Münster lagen zwar außerhalb des heutigen Landes Niedersachsen, waren aber teil- und zeitweise dortigen Staatspolizeistellen übergeordnet. Solche Stellen gab es in Braunschweig, Hildesheim, Lüneburg, Oldenburg, Osnabrück und Wilhelmshaven. Sie verfügten einerseits über zahlreiche Außenstellen, Grenzkommissariate und Außenposten, wurden andererseits zeitweise selbst zu Außenstellen herabgestuft. Diese Veränderungen stellten die Gestapo immer wieder vor Standortfragen: Zusätzlich zu den Dienstsitzen handelte es sich bei den Orten des Gestapoterrors um Haftstätten sowie die zum Zweck von Deportationen eingerichteten Sammelstellen.

Neben der Organisations- und Personalentwicklung orientieren sich die vier Phasen der geplanten Untersuchung auch an den Schwerpunkten des Gestapoterrors: In der ersten Phase bis 1936 war die Repression gegen politische Gegner*innen insbesondere des linken Spektrums Hauptaufgabe der Gestapo. In der zweiten Phase von 1937 bis 1939 kam die politisch-rassistische Verfolgung hinzu, die sich gegen

jüdische Menschen sowie Sinti und Roma richtete. Darüber hinaus sorgte die Gestapo für den Ausschluss jeder von der nationalsozialistischen Norm abweichenden Lebens- und Verhaltensform aus der als organisch aufgefassten völkischen Gemeinschaft. Mit dem Zweiten Weltkrieg begann im September 1939 die dritte Phase, in der die Gestapo vor allem danach strebte, die deutsche Wehr- und Wirtschaftskraft durch repressive Maßnahmen zu erhalten. Dazu dienten auch die von ihr selbst gegründeten und betriebenen Arbeitserziehungslager. Außerdem organisierte die Gestapo die Deportation der zuvor ausgegrenzten Jüdinnen und Juden in Ghettos und Vernichtungslager. In der zweiten Kriegshälfte und zugleich vierten Phase wurde die Beobachtung und Unterdrückung der ab 1942 massenweise im Deutschen Reich eingesetzten Zwangsarbeiter*innen zu einer der Hauptaufgaben der Gestapo.

Aus dem standortbezogenen Forschungsansatz ergeben sich für das Vorhaben zunächst folgende Fragen: Wo befanden sich Orte des Gestapoterrors? Welche Gebäude und Gelände nutzte die Gestapo einerseits als Dienstsitze, andererseits als Haftstätten? Welche Bedeutung hatte die dortige Infrastruktur – Verkehrsmittel und -wege, Fernmeldewesen und Post – für die Standortwahl? Wie häufig und aus welchen Gründen wechselte die Gestapo solche Standorte? Wessen Interessen waren dabei ausschlaggebend, eigene oder die anderer? Welche Rolle spielten beispielsweise für die Umzüge der Osnabrücker Gestapo der Wunsch nach Repräsentativität und Funktionalität ihrer Dienstsitze im Stadtschloss und im umgebauten Hotel Schaumburg auf der einen Seite, städtische Interessen – zunächst am Schlossgarten, später an Hotelkapazitäten – auf der anderen Seite? Welche Bedeutung hatte die Nähe zu anderen staatlichen, städtischen und kommunalen Einrichtungen einerseits, zu Wirtschaftsstandorten andererseits? Warum richtete beispielsweise die Osnabrücker Gestapo das Arbeitserziehungslager Ohrbeck in Sichtweite zu Lagern für Zwangsarbeiter*innen ein, auf halbem Weg zwischen der Stadt Osnabrück und dem Stahlwerk in Georgsmarienhütte, mit dem sie dabei kooperierte? Welche internen Entwicklungen und externen Ereignisse erweisen sich als ausschlaggebend für die Standortwahl und damit für die Tätigkeit der Gestapo im Bereich des heutigen Landes Niedersachsen? Was besagen die Orte des Gestapoterrors über die Position der politischen Polizei im Machtgefüge des Nationalsozialismus?

Ziele und Relevanz des Vorhabens vor dem Hintergrund des Forschungsstandes

Die Standorte der Gestapo werden in der einschlägigen Literatur zwar erwähnt, ihre praktische Bedeutung für die politische Polizei des Nationalsozialismus aber in der Regel ebenso wenig analysiert wie die mit ihnen verbundene Infrastruktur. Vor diesem Hintergrund zielt das Forschungsvorhaben darauf ab, die Dienstsitze und Haftstätten – neben Organisationsstruktur, Personal und Aufgaben – der Gestapo als integrale Faktoren ihrer Tätigkeit zu begreifen.

Nachdem sich das Interesse der Historiker*innen zunächst auf die Organisationsstruktur und das höhere und mittlere Führungspersonal der Gestapo richtete, untersuchen Forscher*innen die politische Polizei des Nationalsozialismus inzwischen insbesondere in sozialhistorischer Perspektive. Seit Ende der 1980er Jahre wurde sowohl ihr Verhältnis zu anderen staatlichen und kommunalen Einrichtungen und zur Wirtschaft, als auch zur Bevölkerung in den Blick genommen und die Befunde in wesentlichen Punkten korrigiert. So widerlegten Historiker*innen in den 1990er Jahren das jahrzehntelang dominante Bild einer allmächtigen und allgegenwärtigen Gestapo und entlarvten den Mythos ihrer Omnipotenz als Schutzbehauptung der

deutschen Nachkriegsgesellschaft: Die Gestapo war, auch aufgrund ihres vergleichsweise geringen Personalbestandes, auf die weit verbreitete Bereitschaft von Bevölkerung und Behörden zur Zusammenarbeit angewiesen. Oft handelte sie nicht initiativ, sondern reagierte auf Hinweise von sogenannten Vertrauensleuten und von Denunziant*innen. Letztere wandten sich nicht unbedingt direkt an die Gestapo, vielmehr gaben andere staatliche und kommunale Stellen die entsprechenden Hinweise weiter. An diese Erkenntnisse knüpft das Forschungsvorhaben an, indem es die Standorte und die Infrastruktur der Gestapo in den Blick nimmt und deren scheinbare Allgegenwart und angebliche Allmacht hinterfragt. Die Standortfrage trägt so dazu bei, den Gestapomythos auch in räumlicher Hinsicht zu dekonstruieren.

In Form von Quelleneditionen, Monografien, Aufsätzen und grauer Literatur liegen zur Gestapo im Bereich des heutigen Landes Niedersachsen zahlreiche Beiträge vor, hingegen keine Bibliografie oder Überblicksdarstellung. Der virtuelle Geschichtsort des Hotel Silber, der mit dem gleichnamigen Museum am ehemaligen Gestapo-Dienstszitz in Stuttgart verbunden ist, unternimmt für die Zeit des Zweiten Weltkrieges zwar eine sowohl europa- als auch deutschlandweite Kartierung der Gestapostellen, geht aber nur für Württemberg, Baden und die Stadt Stuttgart weiter ins Detail¹.

Vor dem Hintergrund dieses Forschungsstandes nutzt das Projekt „Orte des Gestapoterrors im heutigen Niedersachsen“ eine digitale raumzeitliche Matrix, um die Standorte der Gestapo zu erforschen. Dabei handelt es sich einerseits um die Dienstsitze, von den Staatspolizei-Leitstellen bis zu den Außenstellen, Grenzkommissariaten und Außenposten, andererseits um die von der Gestapo genutzten Haftstätten, Sammelstellen und Hinrichtungsstätten, die von ihr gegründeten Arbeitserziehungslager und Polizeiersatzgefängnisse sowie die von Gestapobeamten geleiteten politischen Abteilungen der Konzentrationslager.

Über die Bearbeitung der Standort- und Infrastrukturfrage hinaus ist beabsichtigt, den Stand der Gestapo-Forschung für das heutige Niedersachsen aufzunehmen und zu ordnen. In das digitale Gerüst werden Informationen zu Organisationstruktur, Personalumfang und -wechsel, Tätigkeitsfeldern und Schwerpunkten der Verfolgung eingepflegt. Auf diese Weise werden die neuen Erkenntnisse über die Topografie des Terrors im Bereich des heutigen Landes Niedersachsen mit dem vorhandenen, unter neuen Aspekten erschlossenen Wissen verknüpft. Die Ergebnisse werden über eine Internetpräsenz zugänglich gemacht.

Des Weiteren dient diese digitale Struktur dazu, die erinnerungskulturelle Dimension der Gestapo-Standorte zu erfassen. Hinsichtlich der nationalsozialistischen Verbrechen hat zivilgesellschaftliche Initiative die niedersächsische Erinnerungskultur geprägt. Bürgerschaftliches Engagement trägt in Niedersachsen seit den 1980er Jahren wesentlich dazu bei, die verdrängte Geschichte des Nationalsozialismus lokal und regional zu erforschen und diesen spezifischen Teil des kulturellen Erbes zugänglich zu machen. Insbesondere die konkreten Orte des Gestapoterrors boten Anlass, sowohl die Tätigkeit der politischen Polizei in der Zeit des Nationalsozialismus zu untersuchen, als auch Erinnerungszeichen zu setzen und Gedenkstätten zu gründen. Nicht zuletzt bilden die aus daraus

¹ vgl. <https://virtuell.geschichtsort-hotel-silber.de/virtueller-ort/>

hervorgegangenen Publikationen die Grundlage des Forschungsstandes zur Gestapo im Bereich des heutigen Landes Niedersachsen. Die niedersächsischen Gedenkstätten, Erinnerungsorte und Initiativen erhalten Zugang zum virtuellen Gerüst der Gestapo-Standorte und so die Gelegenheit, ihre spezifischen Wissens- und Sammlungsbestände in diese Matrix einzupflegen.

Innovativität des Projekts

Das Kooperationsprojekt der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und der Technischen Informationsbibliothek zielt darauf ab, anhand der Orte des Terrors sowohl die Tätigkeit der Gestapo zu erforschen, als auch das Wissen über deren Verbrechen und die spätere Erinnerung daran digital zugänglich zu machen. Die damaligen Standorte und heutigen Erinnerungsorte werden als raumzeitliche Struktur begriffen, zu deren Erforschung die Projektmitarbeiter*innen ein entsprechendes orts- und zeitbezogenes Gerüst in Form einer vierdimensionalen digitalen Landkarte erstellen. Die Karte umfasst drei räumliche und eine zeitliche Dimension. Diese zeitliche Dimension ist dabei in die vier historischen Phasen eingeteilt, die im Fokus der Forschungsfrage stehen. Visuell können so Veränderungen und Verläufe in der Konstellation von a) Orten des Terrors, b) Tätigkeit der Gestapo sowie c) der umgebenden Infrastruktur betrachtet werden. Hinzu kommt ein weiterer Zeitabschnitt, der von 1945 bis in die Gegenwart reicht und die Erinnerung an den Gestapoterror umfasst.

Die im Projekt entwickelte vierdimensionale Landkarte bezieht über die neuen Forschungsergebnisse hinaus Informationen zu digitalen Objekten ein, die bereits an anderer Stelle existieren. Dabei handelt es sich insbesondere um Datensätze zu historischen Stätten, Institutionen und Ereignissen, die in frei zugänglichen Datenbanken wie dem Digitalen Denkmalatlas Niedersachsen (DDA, ein 2019 begonnenes Projekt des niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege), in Wikidata und Wikimedia Commons, Pelagios Commons oder Open Street Map hinterlegt sind. Verlinkt werden darüber hinaus Objekte und Beschreibungen auf den Websites der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und einzelner niedersächsischer Erinnerungsorte, beispielsweise die Verortung der ehemaligen Gestapo-Dienstsitze im Stadtraum Braunschweigs².

Die TIB entwickelt auf Basis ihrer Erfahrungen insbesondere aus dem aktuellen DFG-Projekt GESAH sowie Vorgängerprojekten mit der Open-Source-Software VIVO³ bzw. Vitro⁴ zusammen mit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten eine Plattform, auf der sukzessive neue Objekte eingepflegt und semantisch in das Netzwerk aus bereits strukturiert erfassten Orten, Zeitpunkten und Institutionen eingebunden werden können. Dabei kann es sich um Informationen zu Digitalisaten relevanter Dokumente oder Bilder handeln, aber auch um Annotationen, die ein Digitalisat oder einen Zusammenhang zwischen mehreren Objekten kurz beschreiben. Über die von den Projektmitarbeiter*innen geschaffenen Grundlagen hinaus können angemeldete Beiträger*innen auch nach Ende der Projektlaufzeit kontinuierlich

² vgl. <http://www.vernetztes-gedaechtnis.de>

³ vgl. <https://projects.tib.eu/vivo/>

⁴ Hauschke, Christian; Walther, Tatiana; Triggs, Graham (2018): Vitro - ein universell einsetzbarer Editor für Ontologien und Instanzen. Informationspraxis. In: Informationspraxis 4 (1).
<https://doi.org/10.11588/ip.2018.1.49357>

weitere Informationen in die Plattform einpflegen. Die einfach nutzbare Erschließungsplattform sorgt für mühelose Partizipation im Sinne von Bürger*innenwissenschaft, einschließlich der Einbindung von Objektinformationen aus Jedermanns-Plattformen wie Wikidata und Wikimedia Commons.

Der primäre öffentliche Ort, an dem das semantische Netzwerk der Bilder, Dokumente und Informationen betrachtet werden kann, ist eine Karte auf der Website des Projekts, die das „Heranzoomen“ einzelner Orte, aber auch einzelner Objekte anbietet. Dabei erscheinen ggf. Links zum digitalen Ursprungs-Kontext des Objekts, so dass auch dort Annotationen oder Ergänzungen vorgenommen werden können. Die Projekt-Webseite ermöglicht außerdem die gezielte Abfrage von Informationen über Schnittstellen zu einzelnen Objekten mittels Abfragesprachen wie zum Beispiel SPARQL.

Damit sind zum Beispiel folgende Use Cases realisierbar:

- Eine niedersächsische Gedenkstätte oder Gedenkinitiative kann auf Grundlage einer räumlich zugeschnittenen Suchabfrage für die eigene Website eine interaktive Karte generieren, die zusätzliche, für die Ortsgeschichte spezifische Inhalte anbietet, während sie weiterhin mit der Karte des Projekts „Orte des Gestapoterrors“ verbunden ist.
- Lernende können an die aktive Auseinandersetzung mit digital repräsentierter Zeitgeschichte herangeführt werden, indem sie einen ausgewählten sachlichen oder räumlichen Zusammenhang über eine Suchabfrage generieren. Das aus der Suchabfrage generierte Netzwerk von Objekten können sie auf kreative, an die Bedürfnisse der Umgebung und/oder Community angepasste Weise darstellen. Das kann etwa als visuelle Zeitachse, als Virtual Reality/Augmented Reality-Raum – der mittels Browser oder VR/AR-Brille betrachtet werden kann – oder als virtuelle Geschichts-App erfolgen, die z.B. in sozialen Medien die Geschichte von Orten oder Ereignissen auf neuartige Weise „nacherzählt“.
- Kulturbegiertere können die Objekte über deren Nachweis in Wikidata weiter anreichern, neue Informationen generieren und Abfragen absetzen, mit denen wiederum umfangreiche Kontextinformationen zum Objekt angezeigt werden. Die Informationen können ferner in Aggregatoren wie der Deutschen Digitalen Bibliothek und der Europeana nachgewiesen werden.
- Die oben genannten Ansätze sollen sowohl in der schulischen als auch der außerschulischen Bildungsarbeit unterstützt werden. Dieses Blended Learning im und jenseits eines Klassenzimmers bietet immer auch die Möglichkeit, lokale Gedenkorte einzubeziehen. Im Rahmen des von der TIB koordinierten Kulturhackathons Coding da Vinci 2020 finden hierzu gezielte Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrer*innen, Mitarbeiter*innen von Gedenkstätten und andere Vermittler*innen statt.
- Durch die Vernetzung und Annotation unter Berücksichtigung etablierter Webstandards wird die Entdeckbarkeit der Projektergebnisse durch Suchmaschinen verbessert. Diese verbesserte Auffindbarkeit reicht bis auf die Ebene der einzelnen Objekte: Die im Projekt generierten digitalen Objekte und Wissensfragmente können in etablierte semantische Netzwerke wie Wikidata eingebunden und dort leicht entdeckt und frei nachgenutzt werden. Dadurch entstehen Synergien zu weiteren, thematisch benachbarten partizipativen Projekten, etwa im Kontext niedersächsischer Zeitgeschichte.

Um diese vielfältigen, freien Nachnutzungsformen zu unterstützen sind die Ergebnisse des Projekts konsequent modular aufgebaut, und werden soweit rechtlich möglich unter einer freien Lizenz zur Verfügung gestellt.

Einschlägige eigene Vorarbeiten

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten – Abteilung Gedenkstättenförderung Niedersachsen weist die Themen SS, Gestapo und Polizei ausdrücklich als Gegenstand von Forschung und Dokumentation aus.⁵ Dementsprechend unterstützt sie zahlreiche regionale und lokale Gedenkstätten und -initiativen, deren Vermittlungsarbeit die Täter*innen und somit die Tätigkeit der Gestapo einbegreift. Das von der SnG bereitgestellte Bildungsportal „Geschichte.Bewusst.Sein.“ stellt die niedersächsischen Gedenkstätten, die sich mit der Geschichte und den Folgen des Nationalsozialismus befassen, und deren pädagogische Angebote vor.⁶

Insbesondere fördert die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (SnG) zusammen mit der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien sowie regionalen Fördermittelgebern 2017 bis 2020 das Projekt Dauerausstellung der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht e.V. in Osnabrück und Hasbergen-Ohrbeck. Für die Konzeption dieser Dauerausstellung an zwei ehemaligen Gestapo-Standorten spielen bauhistorische Forschungsergebnisse über den ehemaligen Gestapo-Dienstszitz im Westflügel des Osnabrücker Schlosses und das Arbeitserziehungslager (AEL) Ohrbeck im Augustaschacht eine besondere Rolle. So werden das Gebäude und das Gelände des AEL mit einer raumzeitlichen 4D-Tablett-Applikation erläutert. Weitere Schwerpunkte der Forschung für die Dauerausstellung der beiden Gedenkstätten bilden einerseits das Personal der Gestapo, andererseits die Häftlinge des AEL Ohrbeck. Darüber hinaus werden in Kooperation mit dem DFG-Projekt „Überwachung, Macht, Ordnung“ (ÜMO) des IMIS der Universität Osnabrück und dem Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Osnabrück etwa 48.000 Karteikarten der Gestapo Osnabrück datenbankgestützt erschlossen und ausgewertet. Nach Ende des ÜMO-Projekts steht die entsprechende Datenbank frei zur Verfügung. Somit werden für das beantragte Forschungsvorhaben zurzeit exemplarische Vorkenntnisse über den Zuständigkeitsbereich der Osnabrücker Gestapo gewonnen.

Darüber hinaus wurden als Zusätze zur Wanderausstellung „Ordnung und Vernichtung. Die Polizei im NS-Staat“ seit 2011 Beiträge über Gestapo-Standorte im Bereich des heutigen Landes Niedersachsen erarbeitet⁷.

Die Technische Informationsbibliothek Hannover (TIB) ist im historisch-geisteswissenschaftlichen Bereich bereits an mehreren laufenden und abgeschlossenen Digitalprojekten beteiligt. Dazu zählen die Digitalprojekte Kultur-Hackathon Coding da Vinci Niedersachsen 2020, GESAH, Time Machine FET, ARAbY und Europeana Media, sowie PROBADO, DURAARK und Linked Heritage. Sie zielen auf die Digitalisierung und Erschließung, Erforschung und Nutzbarmachung von Kulturerbe im historisch-geisteswissenschaftlichen Bereich ab.

⁵ vgl. <https://gedenkstaettenfoerderung.stiftung-ng.de/de/forschung-dokumentation/ss-gestapo-polizei/>

⁶ vgl. <https://geschichte-bewusst-sein.de/lernorte/lern-und-gedenkorte-in-niedersachsen/>

⁷ vgl. <https://www.dhm.de/archiv/ausstellungen/ordnung-und-vernichtung/>

Übersicht über die Digitalprojekte der TIB

- Kultur-Hackathon Coding da Vinci Niedersachsen 2020: Unter Koordination des Open Science Labs der TIB hat ein Konsortium niedersächsischer Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen den von der Bundeskulturstiftung geförderten Kultur-Hackathon Coding da Vinci zum Herbst 2020 erstmals für das Land Niedersachsen eingeworben. Um das kreative Potential des in digitaler Form und unter freier Lizenz verfügbaren Kulturerbes weiter zu entfalten, vernetzt der Hackathon Kulturinstitutionen mit technikaffinen und kulturbegeisterten Communities. Im Anschluss an eine Auftaktveranstaltung, auf der Daten präsentiert, Ideen entwickelt und Teams gebildet werden, realisieren die Teilnehmenden gemeinsam mit den Kulturinstitutionen binnen weniger Wochen funktionierende Software-Prototypen.⁸
- GESA: Im MWK-geförderten Projekt zur Erschließung gartenkünstlerischer Druckgraphiken der Sammlung Albrecht Haupt arbeitet die TIB inhaltlich mit den Museen für Kulturgeschichte der Landeshauptstadt Hannover – Historisches Museum Hannover zusammen. Das im GESA-Projekt verwendete Open Source System Vitro lässt systeminterne und -übergreifende Vernetzung von Datenbeständen zu. Die Verwendung dieses Web-Editors für Ontologien und Instanzen bietet die Möglichkeit, eine an die Bedürfnisse von Fachcommunities adaptierte Erschließungsplattform zu gestalten, die gleichzeitig explorative Suchmechanismen, referenzierbare Zugänglichkeit der Digitalisate und suchmaschinenoptimierte Veröffentlichung gewährleistet.⁹
- Time Machine FET: Die EU-Initiative zielt auf den Bau eines groß angelegten historischen Simulationssystems ab, das 2000 Jahre europäische Geschichte abbildet. Time Machine ist ein Programm, das Forschungsteams aus ganz Europa und die Beteiligung von etwa 200 Institutionen zusammenbringt.
- ARABY: In Zusammenarbeit mit u.a. dem Lehrstuhl für Kulturerbe an der Universität Paderborn bzw. dem „Kompetenzzentrum für Kulturerbe: materiell – immateriell – digital“ entwickelt die TIB ein sogenanntes e-Research-Tool, das ein digitales Bildarchiv mit mehr als 10.000 Abbildungen aus dem Bereich der Kunst- und Architekturgeschichte für den geisteswissenschaftlichen Forschungsprozess besser nutz- und auswertbar macht.
- Europeana Media: EU-Projekt zur Stärkung der Rolle von Europeana für den digitalen Zugang, die Sichtbarkeit und die Nutzung des europäischen Kulturerbes.
- PROBADO: DFG-gefördertes Projekt zur Entwicklung von Werkzeugen für die automatische Erschließung, Lagerung und Bereitstellung von dreidimensionalen Architekturmodellen und anderen nicht-textuellen Dokumententypen.
- DURARK: Interdisziplinäres EU-Projekt zur Entwicklung von Methoden und Werkzeugen für die semantische Anreicherung sowie die Langzeitarchivierung von Wissen und dreidimensionalen Daten aus dem Architekturbereich.
- Linked Heritage: EU-Projekt mit dem Ziel, insgesamt drei Millionen neue Kulturerbe-Datensätze (Bild, Ton, 3D) über die Europeana verfügbar zu machen, unter Beteiligung von 38 Einrichtungen aus 20 europäischen Ländern, Russland und Israel.

⁸ vgl. <https://codingdavinci.de/about/index-de.html>

⁹ <https://www.tib.eu/de/forschung-entwicklung/projektuebersicht/projektsteckbrief/gesah-gartenkunst/>

Niedersachsenbezug

Das Forschungsvorhaben nimmt den Bereich des heutigen Landes Niedersachsen in den Blick, der sich besonders für einen komparativen Ansatz eignet: Er umfasst vier damalige Länder des Deutschen Reiches, grenzt sowohl die Niederlande als auch die Nordsee und weist in der Zeit des Nationalsozialismus eine besondere landschaftliche und wirtschaftliche Heterogenität auf.

Um die Orte des Gestapoterrors zu erforschen, werden folgende niedersächsische Archivbestände und Sammlungen genutzt:

- Niedersächsischen Landesarchiv – Abteilungen Hannover, Aurich, Oldenburg, Osnabrück, Stade und Wolfenbüttel
- Stadt- und Gemeindearchive sowie Medienzentren in Niedersachsen
- Archivalische Sammlung des Arbeitsbereichs Forschung und Dokumentation der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten
- Weitere Sammlungen niedersächsischer Gedenkstätten, Erinnerungsorte und Initiativen

Des Weiteren richtet das Forschungsvorhaben den Blick auf niedersächsische Bau- und Bodendenkmale an ehemaligen Standorten der Gestapo, die im niedersächsischen Denkmalatlas als kulturelles Erbe verzeichnet werden.

Sofern erforderlich, werden komplementär Bestände des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz und des Bundesarchivs sowie des Staatsarchivs Bremen, des Archivs der Hamburger KZ-Gedenkstätte Neuengamme und des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen und des NIOD hinzugezogen, die den Bereich des heutigen Landes Niedersachsen betreffen.

Kooperationen

Kooperationspartner Technische Informationsbibliothek (TIB)

Ansprechpartnerin für den Antrag: Prof. Dr. Ina Blümel, <https://tib.eu/bluemel>

- 2019: Ruf auf die gemeinsame Professur “Vernetzte Daten in der Informationswissenschaft” (W2) von TIB und Hochschule Hannover, Fak 3, Information und Kommunikation
- 2014-18: Verwaltung einer Professur, Hochschule Hannover, Fak 3, Information und Kommunikation
- 2013-dato: Mitbegründerin und stv. Leitung des TIB Open Science Lab
- 2013: Promotion über Linked Data für Architekturinformationen am Institut für Informations- und Bibliothekswissenschaft, Humboldt Universität Berlin
- 2006-2013: wiss. Mitarbeiterin, Digitale Bibliothek und wissenschaftliche Dienste, Technische Informationsbibliothek Hannover (TIB)
- 2001-2006: Projektmanagement und Datenmodellierung, digitales bauen, Karlsruhe
- 2000: Master in Architecture, Aalto University Helsinki und Dipl.Ing. Arch, TU Braunschweig

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (SnG) und das Open Science Lab der TIB bringen in die Zusammenarbeit ihre jeweils spezifischen Qualifikationen ein: die SnG als historisch-politische Forschungs- und Bildungseinrichtung, das Open Science Lab der TIB als Einrichtung, die auf die digitale Erschließung und Aufbereitung von Daten und deren freie Zugänglichkeit spezialisiert ist.

Als weitere Akteure unterstützen die niedersächsischen *Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht*, die zur Zeit eine mit Bundes- und Landesmitteln geförderte Dauerausstellung über Gestapo und Zwangsarbeit realisieren, das Vorhaben. Das Haus der Geschichte Baden-Württemberg und dessen Museum *Hotel Silber*, ein deutscher Erinnerungsort, der an Gestapo-Verbrechen erinnert, begrüßen das Forschungsprojekt ebenfalls ausdrücklich. Die niederländische Einrichtung *NIOD - Institut für Kriegs-Holocaust- und Genozidforschung* sichert dem Projekt der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, insbesondere in Anbetracht des innovativen Ansatzes zur Erforschung der gemeinsamen Geschichte im Grenzgebiet, ihre Unterstützung zu. Die Kooperation der *Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht* mit dem *Graf-Stauffenberg-Gymnasium* in Osnabrück und mit Schulen aus dem ehemaligen Bergbaugebiet am Hüggelel erweist exemplarisch die Relevanz des Vorhabens für die Bildungsarbeit der niedersächsischen Gedenkstätten. Das *Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege* beabsichtigt das Vorhaben als innovatives Projektszenario zur Nachnutzung von Informationen aus dem neuen Digitalen Denkmalatlas (DDA) des Landesamts zu begleiten und zu unterstützen.

Arbeits- und Zeitplan

Arbeitspaket 1: Projektkoordination – Koordination der Arbeitspakete, Kommunikation mit Fördergeber, Projektpartnerin Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und Öffentlichkeit.

Arbeitspaket 2: Archivrecherche – Recherche nach einschlägigen Archiv- und Sammlungsbeständen. Planung und Durchführung der Besuche. Auswertung der Funde, Bereitstellung von Testdaten, Nachrecherchen.

Arbeitspaket 3: Literaturrecherche – Recherche gedruckt und digital verfügbarer Literatur über die Gestapo im Bereich des heutigen Landes Niedersachsen. Auswertung der Funde, Bereitstellung von Testdaten.

Arbeitspaket 4: Entwicklung von Datenmodell und Workflow – Entwurf und Entwicklung von Datenmodell und initialem Workflow zum Einpflegen der Daten.

Arbeitspaket 5: Nutzung und Weiterentwicklung des Workflows zur Bearbeitung der Forschungsfrage – Kontinuierliches Einpflegen der Ergebnisse der Archiv- und Literaturrecherche. Auswertung und Darstellung der Forschungsergebnisse.

Arbeitspaket 6: Netzwerktreffen – Treffen der Kooperationspartnerinnen TIB und SnG mit Gedenkstätten, Erinnerungsorten und Initiativen sowie Schulen. Einbindung der Akteur*innen in die Weiterentwicklung des Prototypen und der interaktiven Internetpräsenz.

Arbeitspaket 7: Tagungs-, Konferenz- und Seminarbesuche – Bundesweites Gedenkstättenseminar 2021 und 2022; Fachtagungen Digital History; Historikertag 3/2022.

Meilenstein I: Prototyp-Release – Freischaltung des Prototyps für Fachcommunities und Entwickler*innen der Partnereinrichtungen nach dem ersten Viertel der Projektlaufzeit am 1. 4. 2021. Weiterentwicklung zur interaktiven Internetpräsenz.

Meilenstein II: Website-Release – Freischaltung der öffentlichen, interaktiven Webpräsenz nach der Hälfte der Projektlaufzeit am 1. 10. 2021. Anpassung an Nutzer*innen-Verhalten und –Bedarfe bis Projektende.

Q 4/2020	Q 1/2021	Q 2/2021	Q 3/2021	Q 4/2021	Q 1/2022	Q 2/2022	Q 3/2022
AP 1: Projektkoordination							
AP 2: Archivrecherche							
AP 3: Literaturrecherche							
AP 4: Entwicklung Datenmodell, Workflow							
		M'stein I Prototyp		M'stein II Website			
AP 5: Nutzung und Weiterentwicklung des Workflows							
AP 6: Kooperations- und Netzwerktreffen							
AP 7: Tagungs-, Konferenz- und Seminarbesuche							

Wissenschaftlicher Lebenslauf des Antragstellers (SnG)

Dr. Jens-Christian Wagner, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, www.stiftung-ng.de/de/ueber-uns/team/dr-jens-christian-wagner/

- Forschungsschwerpunkte: Geschichte des Nationalsozialismus, insbesondere der Zwangsarbeit und der Konzentrationslager; Geschichtspolitik nach 1945
- Seit 2014 Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Lehraufträge an den Universitäten Göttingen und Hannover
- 2001-2014 Leiter der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, Lehraufträge an den Universitäten Göttingen und Halle
- 2000 Gastwissenschaftler am Forschungsprogramm „Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus“ (Berlin)
- 1996 Wiss. Mitarbeit am Museum Peenemünde
- 1997-1999 Promotion im Rahmen eines von der Volkswagenstiftung geförderten Forschungsprojektes („Tat und Bild“) an der Universität Göttingen (Lehrstuhl Prof. Dr. Bernd Weisbrod)
- 1987-1995 Studium der Mittleren und Neueren Geschichte, Geographie und Romanischen Philologie in Göttingen und Santiago de Chile (M.A.)

Wissenschaftlicher Lebenslauf der vorgesehenen Postdoktorand*in

Dr. des. Janine Doerry, <https://www.clio-online.de/researcher/id/researcher-1969>

- Seit 2017 Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht (Osnabrück/Hasbergen) sowie der KZ-Gedenkstätte Husum-Schwesing
- 2009-2016 Promotion am Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover
- 2012-2016 Selbständige Historikerin mit den Forschungs- und Arbeitsschwerpunkten Nationalsozialismus, Erinnerungskultur und Gedenkstättenpädagogik
- 2009-2011 Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Leibniz Universität Hannover im Forschungsprojekt „Erinnerte Gemeinschaften“
- 2006-2009 Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und der Gedenkstätte Bergen-Belsen in Forschungs- und Ausstellungsprojekten; Lehraufträge an der Universität Hannover
- 1994-2004 Studium der Geschichte und Philosophie in Hannover (M.A.)